

**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz  
**Band:** 70 (1961)  
**Heft:** 4

**Vorwort:** Zwei neue Patenschaften  
**Autor:** Redaktion

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ZWEI NEUE PATENSCHAFTEN

**I**n letzter Zeit vergeht beinahe kein Monat, ohne dass sich das politische Weltbild verändert; damit wächst auch die Leidenssumme der Menschheit. Sie wächst . . . wächst. Und überall ist es «die Menschheit, die durch den Sturm der Welt schreit, die Menschheit, der sich der Eissturm der Friedlosigkeit entgegenwirft» (Hermann Hiltbrunner). Das eine Mal stehen einige hundert, das andere Mal einige tausend Menschen in solchem Eissturm. Ja, er kann unbarmherzig auf ein ganzes Volk herniederprasseln. So war es beim Volk der Tibeter.

Ein Volk oder eine Volksgruppe setzt sich zusammen aus Einzelmenschen, aus einzelnen Menschen, von denen ein jeder das Leid auf seine Art empfindet, erleidet, entweder daran zugrunde geht oder es, nach langem Taumeln durch Not, Elend und Pein, zu etwas Sinnvollem zu verwandeln vermag. Zuerst aber ist ein jeder noch ein Leidender, ein Mensch in Not, von einem jeden muss mit Hermann Hiltbrunner ausgesagt werden: «Da schreitet ein Mensch durch die Welt, durch den Sturm dieser Welt, durch die Leere dieser Welt, durch die Kälte dieser Welt . . . und hilflos sehe ich ihm nach . . .»

Hilflos? Wohl nur dann, wenn uns Not und Leid halb unbewusst bleiben, nur dann also, wenn wir sie nicht mit geschärftem Ohr klar erkennen und mit verantwortungsbewusster Hand aus der stummen Verborgenheit heraufholen ins hellste Bewusstsein. Vierzig Millionen Flüchtlinge und Heimatvertriebene in der Welt! Vierzig Millionen einzelne Menschen wie wir: Frauen, Männer, Kinder. Zu wem sollen sie, die vierzig Millionen, von ihrem Leide sprechen?

Wir haben es stellvertretend übernommen, heute für die tibetischen Flüchtlinge zu Ihnen, Leserinnen und Leser unserer Zeitschrift, zu sprechen; denn die Tibeter in den Himalaya-Hochtälern Nepals, im indischen Pandschab, in Bhutan können dies nicht selber tun. Noch mehr: wir haben es stellvertretend übernommen, Sie alle zu bitten, das Los der tibetischen Flüchtlinge, den Forderungen unserer Zeit entsprechend, in Ihre Verantwortung aufzunehmen; denn die Lösung des Flüchtlingsproblems, dieser Krankheit unserer Erde, ist, wie Dr. Kreyssig ganz richtig festlegt, für jeden Einzelnen von uns und für alle zusammen eine Sache unserer Verantwortung. Und sollte dieser kranken Welt nicht geholfen werden können durch Liebe, die aus der Verantwortung wächst?

Wie das Rote Kreuz versucht, der Not wenigstens einer Gruppe der tibetischen Flüchtlinge,

nämlich jener, die nach Nepal geflohen ist, zu helfen, haben wir bereits in einigen der letzten Nummern zu erzählen versucht. Auch das vorliegende Heft enthält darüber zusätzliche Berichte. Diese ganze, in Nepal der Verkehrsverhältnisse wegen besonders komplizierte Hilfsaktion — die eine Nothilfe, die Ansiedlung, die eventuelle berufliche Ausbildung verschiedener Gruppen zusammenfasst — bedarf grosser Geldmittel. An deren Beschaffung beitragen zu können, sollte das Anliegen unseres ganzen Volkes und damit auch des Schweizerischen Roten Kreuzes sein. Dieses hat zugunsten der tibetischen Flüchtlinge Patenschaften geschaffen und hofft, dass sich möglichst viele unserer Leserinnen und Leser, die sich ins harte Los der aus ihrem Lande Geflohenen hineinzusetzen und es mitzuempfinden vermögen, für eine solche Patenschaft verpflichten können.

Die Erträgnisse aus der zweiten neueingeführten Patenschaftskategorie sollen der heute noch in grösster Armut lebenden Bevölkerung des Treviso in Italien zu einer selbsterarbeiteten Besserung ihrer Arbeits- und Lebensweise verhelfen, indem das Schweizerische Rote Kreuz die Bestrebungen einer Gruppe von Idealisten unterstützt, überall in Treviso den Ausbildungsgrad der bäuerlichen Bevölkerung zu heben und ihr ein rationelleres Arbeiten mit modernen Hilfsmitteln zu ermöglichen. Vor allem trägt es an den bäuerlichen Haushaltungskursen bei, von deren Nützlichkeit und Erfolgsaussichten Ginette Bura unter dem Titel «Jenseits von Mailand» auf Seite 26 dieses Heftes lebendig berichtet. Diese Anstrengung, die Lebensweise einer ganzen Provinz durch bessere Ausbildung und die daraus erwachsende Möglichkeit der Selbsthilfe zu heben und der Armut zu entreissen, verdient in ganz besonderem Masse unsere Sympathie.

Eine Patenschaft — sei sie zugunsten der tibetischen Flüchtlinge oder der bäuerlichen Bevölkerung von Treviso — umfasst sechs monatliche Zahlungen von je zehn Franken. Anmeldungen können entweder direkt an das Schweizerische Rote Kreuz, Patenschaften, Taubenstrasse 8, Bern, Telefon (031) 2 14 74, oder an die lokalen Sektionen gerichtet werden.

Einem jeden, der eine dieser Patenschaften unterstützt, spricht das Schweizerische Rote Kreuz schon jetzt im Namen der tibetischen Flüchtlinge oder der in Armut lebenden Bevölkerung des Treviso den besten Dank aus.

Die Redaktion